

Erst- u. Redaktion
Dresden-Neustadt
K. Meißner Gasse 4.
Die Zeitung erscheint
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntags
früh.

Abonnement-
Preis:
vierteljährlich M. 1,50.

Zu beziehen durch
die hiesigen Post-
anstalten und durch
andere Boten.
Bei freier Lieferung
ins Haus erhebt die
Post noch eine Ge-
bühr von 25 Pf.

Sächsische Vorzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.
Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altestadt und Dresden-Neustadt,
für die Ortschaften des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate
werden bis Montag,
Mittwoch u. Freitag
Rittig angenommen
und kosten:
die 1 Spalt. Zeile 15 Pf.
Unter Eingeband:
30 Pf.

Inseraten-
Anschmelzen:
Die sächsische
Buchhandlung,
Invalidentanz,
Gaaßenstein & Begler,
Kudofz Woffe,
G. L. Dand & Co.
in Dresden, Leipzig,
Frankfurt a/M.,
G. Kohl, Reifersdorf
u. s. w.

Nr. 26.

Donnerstag, den 2. März 1899.

61. Jahrgang.

Politische Weltchau.

Deutsches Reich. Die Sitzung des Reichstages wurde am Montag von dem Präsidenten Grafen Ballerem mit der Mitteilung eröffnet, daß folgendes Telegramm eingegangen ist: „Euer Hochwohlgeboren bitten wir ganz ergebenst, dem Hohen Reichstag unseren ehrerbietigsten Dank für die uns so hoch ehrende Kundgebung anlässlich der Rettung der „Bulgaria“, insbesondere auch für die der Befragung spendende Anerkennung hochgeneigtest übermitteln zu wollen.“ Der Präsident wird der Direktion mitteilen, daß dieses Telegramm mit besonderer Befriedigung vom Reichstage entgegengenommen worden ist. Dann setzte das Haus die zweite Lesung des Etats beim Titel der Verwaltung der Eisenbahnen, Kapitel „Betriebsverwaltung“, fort. Die Abg. Haub (Elf.), Riff (Hosp. v. d. Bg.) und Werner (Antif.) treten u. A. für Besserstellung der Beamten ein. Der preussische Eisenbahnminister Thielen erörtert die einschlägigen Verhältnisse und warnt davor, daß auf der Befolgsleiter sich immer einer an den Anderen anhängen. Härten werden ausgeglichen werden. Abg. Vargmann (fr. Rp.) befürwortet eine Petition der Eisenbahnteographisten. Abg. Bueb (soc.) bittet u. A. um Milderung der Dienstleistungen. Minister Thielen erklärt, die Beamten seien in durchaus ausreichendem Maße vorhanden für den normalen Dienst; von Ueberanstrengung könne keine Rede sein. Für besondere Fälle werde Aushilfspersonal herangezogen. Abg. Werner (Antif.) tritt für Besserstellung der Betriebssekretäre ein. Minister Thielen erwiderte, diese Beamtenkategorie werde aus; ihre Gehaltsverhältnisse seien richtig bemessen und doch erst kürzlich aufgebessert. Nachdem Abg. Schmidt-Warburg (Str.) dem Minister dankend seine Anerkennung dafür ausgesprochen hat, daß derselbe zuvorkommender als Minister Miquel sei, wird der zur Berathung stehende Etat schließlich genehmigt, ebenso wie der des Rechnungshofes und des Reichsschatzamt. Die Berathung wurde bei dem Titel Zölle und Verbrauchssteuern schließlich abgebrochen. — Am Dienstag und Mittwoch (Preußen feierte bekanntlich am 1. März keinen Ruhstag) fanden auf der Tagesordnung wiederum die Zölle und Verbrauchssteuern. Zahlreiche Redner beklagten u. A., daß der Bundesrath seine Erwägungen über die Einschränkung der Getreidezollkredite noch nicht zum Abschluß gebracht habe. Auf eine derartige Anfrage des Grafen Klinkowström (kons.) erwiderte Staatssekretär v. Thielmann: Der Vorredner sprach von einem Versprechen, welches ihm bezüglich der Zoll-

kredite im Vorjahre von einer maßgebenden Persönlichkeit gegeben worden sei. Ich weiß von einem solchen Versprechen nichts, auch nichts von einer sogenannten maßgebenden Persönlichkeit. (Rufe rechts: Miquel!) Ich weiß nichts davon, daß diese maßgebende Persönlichkeit diese Frage ihrer Erledigung näher gebracht hätte. Was die Ermittlung anlangt, so gebe es kein einwandfreies Verfahren; man müsse wählen, was man für das relativ Beste halte. Werde ihm ein dankbarer Weg vorgeschlagen, so werde er gern einer Prüfung in einer Konferenz zustimmen. Aber man könne nicht verlangen, daß er vielleicht schon heute Nachmittag die Konferenz zusammenrufe. Der Titel „Zölle“ wird genehmigt, ebenso die Titel „Branntweinsteuer“, „Zuckersteuer“, „Salzsteuer“, „Branntweinmaterial- und Verbrauchssteuer“ u. s. w. Die Verhandlungen wurden schließlich vertagt.

Ermüthigte politische Kreise schreiben der Thatsache, daß Deutschland und Frankreich schon seit längerer Zeit auf die Pflege ihrer amtlichen Beziehungen eine ausgefachte gegenseitige Kourtoisie verwenden, weitergehende Bedeutung zu. Man findet es sehr bemerkenswerth, daß trotz aller Unerquidlichkeiten, welche die Dreijahrsfrage im Gefolge hatte, die Rabinette von Berlin und Paris durch Aufbieten besonderer diplomatischen Taktes zwischen Deutschland und Frankreich eine Spannung verhindert haben, wie sie beispielweise zwischen dem Reich und Großbritannien zur Zeit des Transvaalkrieges bestanden hat. Diese letzte Bestimmung, die tiefe, die je seit der Errichtung des deutschen Kaiserthums die Beziehungen zwischen Berlin und London getrübt hat, ist bekanntlich nach wenigen Jahren der Wiederherstellung vertrauensvoller Beziehungen und einem freundschaftlichen Abkommen über afrikanische Fragen gewichen. In den Kreisen, wo man den fortlaufenden Austausch diplomatischer Höflichkeit zwischen dem Reich und der französischen Republik seit Langem aufmerksam verfolgt, fragt man sich mit Recht, ob der Herbeiführung einer amtlichen deutsch-französischen Kolonialabmachung noch irgend welche ernsthafte Hindernisse im Wege ständen.

Nordlandreise des Kaisers: Die Yacht „Hohenzollern“, welche vom 1. April zur Verfügung des Kaisers steht, geht am 15. Juni zu den Regatten nach der Elbe ab. Der Kaiser bestiegt am 16. Juni in Dannebüll die „Hohenzollern“, die alsdann nach Helsingland abdampt. Der Kaiser gedenkt, nach der Kieler Woche wiederum eine Nordlandreise vorzunehmen. Zu dieser Fahrt wird die Kapelle der 2. Matrosendivision sich auf der „Hohenzollern“ einschiffen. Die Sitzungen des deutschen Landwirtschaftsrathes in Berlin haben nunmehr ihr Ende

erreicht. In einer der letzten Sitzungen wurde u. A. noch beschlossen: Der Erlass eines Reichsgesetzes, betreffend die Schlachtvieh- und Fleischschau, entspricht den berechtigten Forderungen der deutschen Landwirtschaft nur dann: wenn 1. in dem Gesetze selbst (nicht durch Bundesratsverordnung!) ausländisches Fleisch und ausländische Fleischkonserven genau nach denselben strengen Grundätzen der Kontrolle behandelt werden wie die inländische Waare gleicher Art, 2. alle nicht oder nicht sicher kontrollirbaren Körpertheile von Thieren sowohl wie Fleischkonserven (auch Würste) ausländischer Herkunft, sofern sie nicht kontrollirbar sind, von der Einfuhr überhaupt ausgeschlossen werden, 3. nach Erlass dieses Gesetzes in all denjenigen Staaten, in welchen dies noch nicht der Fall ist, eine obligatorische Schlachtviehverfischung unter Heranziehung von öffentlichen Mitteln eingerichtet wird. — Zur ländlichen Arbeiterfrage war folgender Antrag eingegangen: „Die Arbeiternoth hat gegenwärtig auf weiten Gebieten des deutschen Reichs einen solchen Grad erreicht, daß dadurch die Fortführung einer großen Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe in Frage gestellt wird. Um dieser Noth zu steuern, ist es unumgänglich notwendig, alsbald Maßnahmen auf dem Gebiet der Gesetzgebung und Verwaltung zu treffen, welche zur energischen Bekämpfung des Uebels geeignet erscheinen. Als solche sind besonders zu empfehlen: 1. zur Beseitigung des akuten Arbeitermangels: a) weitere Zulassung ausländischer Arbeiter, jedoch unter Wahrung der nationalen Interessen; b) Rücknahmemaßnahmen bei Vornahme größerer Arbeiten seitens des Staats (Eisenbahn- und Kanalbauten u. s. w.) auf den Arbeiterbedarf der Landwirtschaft; c) Einschränkung der den zur Reserve übertretenden Militärpersonen erteilten Freifahrtsbewilligung nach dem Ort ihrer künftigen Niederlassung. 2. Zur organischen Besserung der Arbeiterverhältnisse nimmt der deutsche Landwirtschaftsrath Bezug auf seine früheren Verhandlungen und Beschlüsse, betre end: a) Gefindemaklerwesen; b) Organisation des ländlichen Arbeitsnachweises; c) Kontraktbruch; d) Sechshaftmachung der Arbeiter; e) Anteil der Landarbeiter am Roh- und Reinertrag der Wirthschaft; f) Wohlfahrtsanstalten für die Arbeiter und bringt weiter in Vorschlag: g) die Begründung von bäuerlichen Gemeinden mit gemischter Besitzvertheilung für die Gegenden des vorherrschenden Großgrundbesitzes; h) Berücksichtigung des landwirtschaftlichen Arbeiterbedarfs bei Festsetzung der Schulunterrichtszeit auf dem Lande unbeschadet der Ziele des Volkserziehungs. 3. Der deutsche Landwirtschaftsrath beschließt: In Erwägung, daß es im allgemeinen, nationalen Interesse liegt, das ungerichtete übermäßige Einströmen

Feuilleton.

Therese's Glück.

Roman von Jenny Hirsch.

(Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung.)

„Cunio! Cunio!“ wiederholte sie. „Aus Oldenburg?“
„Dort lebten meine Großältern; meine Wiege hat in Berlin gestanden“, antwortete der junge Mann, das von einem Strahl der Abendsonne umflossene Mädchen, das in seiner hellen Kleidung sich wie ein leuchtendes Bild von dem dunklen Hintergrund der Tannen abhob, mit entzückten Blicken betrachtend.
Ihm die Hand entgegenstreckend, trat sie jetzt auf ihn zu. „Welch' ein freundliches Ungeheuer, daß ich Sie hier willkommen heißen darf, Vetter.“
„Fräulein Therese Dublagy, ich dachte es mir“, sagte er, die kleine Hand leicht mit seinen Lippen berührend. „Sie gleichen dem Bilde unserer gemeinschaftlichen Urgroßmutter, das, so lange ich denken kann, im Zimmer meiner Aeltern hing.“
„Das hat mein Vater mir oft gesagt, der seine Großmutter noch gut gekannt hatte“, erwiderte Therese, „aber wissen Sie, wem Sie gleichen und was mich bei Ihrem Anblick so fassungslos machte? — Meinem Vater!“
„O“, antwortete Cunio, „jetzt begreife ich.“
„Ich muß Ihnen recht albern vorgekommen sein“,

fuhr sie mit ihrem reizenden Lächeln und ihrer entzückenden Wahrhaftigkeit fort. „Als ich mich umwandte und Sie hinter mir erblickte, glaubte ich im ersten Augenblicke, meinen Vater vor mir zu sehen. Jetzt erkenne ich ja“, sagte sie, ihn unbefangen musternd, „daß Sie viel jünger sind, als er in meiner Erinnerung lebt, sein Haar war dunkler als das Ihrige und zuletzt schon ein wenig ergraut, auch sind Ihre Augen heller und Sie tragen Haar und Bart anders geschnitten als er, aber trotzdem ist die Ähnlichkeit eine große. Hätte ich einen Bruder, er müßte so aussehen wie Sie.“

Seinen von einem kleinen dunkelblonden Bart bedeckten Mund umspielte ein Lächeln, als er sagte: „Das war ein liebes Wort, das Sie da gesprochen haben, Mädchen.“

„Haben Sie eine Schwester?“
„Ja, meine Dora. Wenn ich, wie ich hoffe, hier die Stelle als Landrath endgiltig erhalte, kommt sie zu mir, denn unsere Aeltern leben nicht mehr.“

Wie gut, daß Sie wenigstens einander haben, ich besitze keine Geschwister“, sagte Therese traurig, sehte aber sogleich in einem leichteren Tone hinzu: „Welch' ein freundlicher Zufall, daß Sie jetzt in die Heimath Ihrer Großmutter kommen müssen.“

„Es ist nicht ganz ein Zufall, ich wünschte die Orte kennen zu lernen, von denen meine Großmutter mir viel erzählt hat und die sie nicht wiedersehen sollte.“

„Ja, ja, ich weiß, es war ein Herwärtshin zwischen ihr und ihrem Bruder, meinem Großvater“, sagte Therese. „Aber das sind alte vergangene Dinge; Sie werden uns das nicht nachtragen.“

„Gewiß nicht!“ Er ergriff die Hand, die sie ihm hinreichte und drückte sie.

„Und Sie werden uns besuchen?“

„Wenn ich darf.“

„Aber Vetter!“ Sie schaute ihn aus weit geöffneten Augen an. „Ihr Vorgänger war ständiger Gast in Guldowna, er hatte ein für allemal die Erlaubnis im Forste zu schießen, was eben jagbar war und er war nicht einmal mit uns verwandt.“

„So werde ich mir erlauben, meine Aufwartung zu machen, wenn der Fürst und die Frau Fürstin heimgekehrt sein werden“, sagte der Aeffsor mit einer leichten Verbeugung.

Ein Schatten flog über Therese's Gesicht. In der Freude über die Begegnung mit dem Verwandten, hatte sie vergessen, daß es in Guldowna nicht mehr sein werde, wie zu ihres Vaters Zeiten und während der Jahre, wo ihr Wille neben dem ihrer Mutter goltten hatte. Durfte sie Cunio einladen und ihm eine Gastfreundschaft versprechen wie ehemals?“

Um dem Gespräch eine andere Wendung zu geben, sagte sie: „Wollen Sie mir jetzt helfen, das Farnkraut hier auszugraben? Ich möchte es gern mitnehmen.“

„Ich habe Sie hier schon ungebührlich lange aufgehalten“, sagte Cunio, indem er sich sofort ans Werk machte. Gewandt und kräftig, wie er war, gelang es ihm, schnell die Pflanze auszuheben. Sie dankte ihm, brachte sie in ihrem Korbe unter und sagte dann: „Nun wird es in der That hohe Zeit, daß ich wieder heim komme, meine Drelli — meine alte Erzieherin, die mich

der Arbeitssuchenden vom Lande in die Städte und Industrie-Centren planmäßig zu verpflanzen, beim Reichskanzler dahin vorstellig zu werden, daß a) eine Beschränkung der Freizügigkeit stattfindet in der Weise, daß junge Leute unter 18 Jahren nicht ohne ausdrückliche Genehmigung der Keltern oder Vormünder ihre Heimath verlassen dürfen und auch da nur dann, wenn die Aufnahme in ein festes Arbeitsverhältnis nachgewiesen wird; b) auf den Erlaß gesetzlicher Bestimmungen Bedacht genommen wird, wonach der Zuzug in die Stadt nicht anders gestattet wird, als bei dem Nachweis einer Wohnung, die den sittlichen und hygienischen Anforderungen entspricht; c) im weiteren Ausbau der Arbeiterschutzgesetzgebung die Verwendung jugendlicher Arbeiter in der Industrie mehr als bisher eingeschränkt werde." Die Beschlussfassung über diesen Antrag wurde auf die nächste Sitzungsperiode verschoben.

An den diesjährigen Kaisermandver, die in der zweiten Hälfte des Septembers an der badisch-württembergischen Grenze stattfinden, werden außer den drei südwestdeutschen Armeekorps — dem württembergischen (XIII.), badischen (XIV.) und elsässischen (XV.) — noch teilnehmen: die für die ganze Dauer der Herbstmanöver in den Verband des württembergischen Armeekorps tretende großh. hess. Kavalleriebrigade, die in Saarbrücken stehende 16. und die in Metz garnisonierende 33. Kavalleriebrigade, sowie die reitende Abteilung des rheinischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 8. Beim XIII. und beim XVI. Armeekorps werden je eine Kavalleriebrigade in der Stärke von je sechs Kavallerie-Regimentern, zwei reitenden Batterien und einem Pionier-Detachement aufgestellt. Die Gesamtzahl der Truppen wird sich auf etwa 90 Bataillone, 90 Schwadronen und 70 Batterien, darunter 8 reitende, belaufen; die Gesamtstärke gegen 75,000 Mann und 17,000 Pferde betragen.

Dem „Reichsanzeiger“ ist folgende Dankagung aus Riatuschou zugegangen: „Im Laufe des verflossenen Jahres und besonders zum Weihnachtsfeste sind den Offizieren und Mannschaften reiche Gaben von unseren Freunden in der lieben Heimath gesandt worden. Vereine, Gesellschaften und Private, der reiche und der arme Mann, haben gewetteifert, uns durch ihre Liebesgaben zu beweisen, daß zwischen ihnen und uns ein festes Band besteht und nicht ist mehr als das geeignete gewesen, uns die mancherlei Beschwerden vergessen zu machen, welche die hiesigen Verhältnisse mit sich bringen. Nicht überall ist es gelungen, den freundlichen Geben dafür im Einzelnen zu danken; mancher hat uns die Kenntniß seines Namens vorenthalten. Ich sage daher hiermit Allen, welche sich unserer so freundlich erinnert und ihrer Liebe zu diesem Theile von Deutschlands Wehr im fernen Osten haben Ausdruck geben wollen, herzlichsten Dank. Tshintau (Riatuschou), den 1. Januar 1899. Rosendahl, Kapitän zur See und Gouverneur des Riatuschougebietes.“

Osterr.-Ungar. Monarchie. In Troppau fand Sonntag Nachmittag unter großer Theilnahme der Bevölkerung ein deutscher Volkstag statt, nachdem Vormittag eine Besprechung der Vertrauensmänner der deutschen Volkspartei abgehalten worden war. An dem Volkstag nahmen auch mehrere Abgeordnete Theil. Eine Resolution, welche die Entsendung von Vertretern der deutschen Parteien Schlesiens in den gemeinsamen Verfassungsausschuß genehmigt, wurde einstimmig angenommen. Der Volkstag forderte schließlich die Aufhebung der Sprachverordnungen, verwahrte sich gegen eine Auftheilung Schlesiens an Sachsen und Polen und erhob gegen die Herrschaft des § 14 Einspruch. — Wie die Blätter aus Böhmisches Leipa melden, verbot die Bezirkshauptmannschaft die Abhaltung einer für den 5. März anberaumten Versammlung, in welcher der Abgeordnete Wolf sprechen sollte und für welche ein Empfang Wolf's und Ausschmückung der Stadt mit Fahnen vorbereitet waren. Begründet wurde das Verbot damit, daß durch die Versammlung Ruhe und Ordnung gefährdet werden könnten.

Italien. Trotz der Friedenskonferenz wird hier lustig weiter gerüstet. Aus Rom meldet man: Der Kriegsminister unterbreitete der Kommission die Vorschläge betreff: Erneuerung der Feldartillerie beziehungsweise Ergänzung derselben um neunzig Batterien Sieben-Centimetergeschütze. Das bisherige Material sei durch die zwanzigjährige Benutzung vollständig verbraucht. Der Minister verlangt hierfür fünfzehn Millionen Lire. Der Referent, General Asan di Rivera, beantragt ferner dringend den Ausbau der Befestigungen an der österröichischen Grenze, die über denen an der französischen Grenze vollständig vergessen worden seien.

Frankreich. Den Pariser Justizbehörden scheint augenblicklich in erster Linie daran gelegen zu sein, zu erforschen, ob zwischen der Patriotenliga, der Antisemitenliga und den royalistischen Jünglingsvereinen u. s. w. eine Verbindung besteht. Besonders zu diesem Zwecke scheinen die Hausdurchsuchungen angeordnet worden zu sein, die am Sonntag stattfanden. Siebzehn Polizeikommissare erhielten am Morgen des genannten Tages den Auftrag, in siebzehn verschiedenen Wohnungen und Bureaus Hausdurchsuchungen vorzunehmen. Die erste fand im Bureau des royalistischen Komites statt. Der Vertrauensmann des Herzogs von Orleans, Buffet, war anwesend. Er sagte sehr höflich zu dem Kommissar: „Sie wollen wissen, ob ich konspirire? Allerdings konspirire ich gegen Ihre Republik. Ich habe keine Verbindung mit Déroutede, sondern ich konspirire für Monseigneur den Herzog von Orleans. Ich konspirire heute für ihn und werde morgen für ihn konspiriren! Andere Kommissare hatten sich zum Comte de Sabran Ponteves, zu dem Antisemitenhauptideur Guerin, zu dem Exboulangeristen George Thiebaut, zu den Royalisten Raoul de Baug, Robert de Chevaly, Pinault de Lormais und dem Comte de Ludre begeben. Ueberall wurde eine große Anzahl Papiere beschlagnahmt. Den besten Fang hat die Polizei vielleicht bei dem Vertrauten des Herzogs von Orleans, de Monicourt, gemacht. Dieser kam gerade, während die Polizei in seiner Wohnung anwesend war, aus Brüssel zurück. Er führte in seinem Koffer eine Anzahl Briefe mit Instruktionen des Herzogs an seine Parteigänger bei sich. Der Koffer wurde natürlich konfisziert. In den Bureaus der Antisemitenliga fand man alle Papiere in Paketen zusammengepackt. Sie sollten offenbar gerade fortgeschickt werden. Unter den Papieren befindet sich ein Brief Eberhazy's, der Vorschläge zu dem Vorgehen der Liga enthält. — Die Hausdurchsuchungen wurden in den letzten Tagen fortgesetzt. — Die Zeitung „Politique Coloniale“ veröffentlicht eine Depesche aus Cayenne, worin erzählt wird, wie der Präsident des Appellhofes am 3. Januar Dreyfus den Fragebogen des Kassationshofes überbrachte. Dreyfus ließ einen Freudenstreich aus und rief: „Endlich darf ich sprechen, endlich wird meine Unschuld an den Tag kommen!“ Dann sagte er schluchzend: „Ich danke Ihnen, mein Herr!“

Rußland. Die aus Anlaß des Todes von Faure von deutscher Seite beobachtete Haltung hat in Petersburg den allerbesten Eindruck gemacht. Man sagt sich dort, daß durch eine solche Art und Weise den französischen Chauvinisten doch mit der Zeit immer mehr Wasser abgegraben werden dürfte. Nebenbei giebt sich die russische Regierung auch der Hoffnung hin, die französische Regierung werde um so weniger Veranlassung fühlen, sich wieder an die Seite Englands ziehen oder drängen zu lassen, je besser sich ihr Verhältnis zu der deutschen gestaltet. — Auch in den nordwestlichen und westlichen Gouvernements Rußlands macht sich immer mehr der Mangel an Landarbeitern bemerkbar. Auf verschiedenen Gütern, die sich bisher im November oder spätestens um Weihnachten herum ihren ganzen Ertrag an Aechten für das nächste landwirtschaftliche Jahr sichern konnten, hat dieses Mal selbst bis Ende Januar die volle Arbeiterzahl nicht engagirt werden können. Als Zeichen der Zeit darf wohl gelten, daß sogar — was wohl noch kaum

vorgekommen ist — durch lettische, esthnische und polnische Zeitungen Knechte durch Inserate gesucht werden. Die Arbeiterverhältnisse im Westen Rußlands scheinen somit unerwartet schnell eine ähnliche Entwicklung genommen zu haben, wie bei uns. Bei Ruschik wird es dann in Rußland für uns wohl bald nicht mehr zu holen geben! — Wie aus Petersburg geschrieben wird, hat die obere Kirchenbehörde beschlossen, die christliche Kultur auch unter den Eskimos, welche den an Rußland verbliebenen Theil der Aleuten bewohnen, zu verbreiten. Zu diesem Zwecke wurden für das laufende Etatsjahr 15,160 Rubel bestimmt. Es sollen dort vorläufig zwei Parochien mit Kirchen und Schulen neu errichtet werden.

Großbritannien. In englischen Armeekreisen scheint man den Vormarsch des Mahdi nicht für sehr alarmirend zu halten. Der zum Gouverneur von Omdurman ernannte General Sir Archibald Hunter sprach sich vor seiner Abreise von London auf seinem Posten gegenüber einem Vertreter des Reuterschen Bureaus über die Lage im Sudan wie folgt aus: „Daß der Khalif sich wieder rührt, kann überraschen, aber Grund zur Besorgniß ist nicht da. Ich bin überzeugt, daß es heißt, er solle über 15—20,000 Mann Truppen verfügen. Ich weiß nicht, wo er die her haben kann. Dies wird wahrscheinlich die letzte Kraftanstrengung des Khalifen sein. Die Dinge werden dadurch viel schneller zur Reife reifen, als wenn er in der Wüste geblieben wäre. Stammesjucht wird wahrscheinlich dem Khalifen mehr Rekruten zugeführt haben als religiöser Fanatismus. Wahrscheinlich bestehen seine neuen Soldaten meistens aus seinem eigenen Stamme, dem der Baggaras. Nach den eingetroffenen Meldungen ziehen die Dervische wahrscheinlich auf Duem, einen Ort am Nil, der einige Hundert Einwohner hat. Der Khalif kann natürlich nicht über den Fluß setzen. Am Westufer giebt es keinen anderen Angriffspunkt als Omdurman. Der Fluß wird zwischen Omdurman und Sobat gut abpatrouillirt. Der Khalif kann sich nirgends festsetzen und in der Gegend, welche er durchziehen muß, giebt es keinen Proviant. Wahrscheinlich wird man dem Khalifen von Omdurman aus nicht entgegenrücken, bis man näher über seine Pläne orientirt ist. Ich glaube überhaupt nicht, daß er Omdurman angreifen will, obgleich das der einzige Platz ist, den er angreifen kann. Man braucht sich nicht zu ängstigen, sondern sollte sich freuen, wenn der Khalif den Handschuh hinwirft.“ — Parlamentsuntersekretär Brodrick erklärte im Unterhause, es seien Schritte gethan, um eine ungehörige Vernichtung wilder Thiere in Afrika zu verhindern. Die Regierung tausche zum Zwecke eines gemeinsamen Vorgehens Meinungen mit anderen Regierungen aus und es sei eine internationale Konferenz zum Frühjahr in London in dieser Angelegenheit in Aussicht genommen.

Spanien. In den spanischen Cortes wird die Debatte über den amerikanischen Krieg in leidenschaftlicher Weise fortgesetzt. Madrider Telegramme melden darüber: Der Kriegsminister General Cortes lieferte den Nachweis, daß in dem letzten Kriege die Officiere die Leiden der Soldaten theilten und daß verhältnismäßig mehr Officiere als Soldaten gefallen sind. Der Marineminister weist die gegen die Marine gerichteten Angriffe zurück und fügt hinzu, daß, wenn man eine parlamentarische Untersuchung verlange, alles klargestellt werden würde. General Montes verteidigt die Armee gegen die Anschuldigungen, welche gegen sie erhoben worden sind und fordert die Minister auf, die Akten des Processes bezüglich des Krieges auf Kuba und den Philippinen der Kammer mitzutheilen, um zu zeigen, daß alle Schuldigen bestraft worden sind. Der Redner richtet an Silvela, Gamazo, Salmeron, Moret und Romero Robledo die Frage, ob sie glauben, daß das Heer seine Sache von der des Landes getrennt habe. Die Generale müßten wissen, welchen Weg sie einzuschlagen hätten. (Lebhafter Widerspruch.) Romero Robledo bezeichnet die Auslassungen des Generals

bemüht —, schaltete sie erklärend ein, „wird sich gewiß schon um mich ängstigen.“

Er griff nach dem Korbe: „Erlauben Sie, daß ich Ihnen den abnehme?“

Sie wehrte lachend. „Nicht doch, was sollten unsere Leute denken, wenn sie den gestrengen Herrn Landrath sich mit einem Korbe schleppen sähen. Sie dürfen nicht vergessen, daß Sie hier eine Respektsperson sind.“

„Und das gnädige Fräulein von Cudowna?“

„O, von der ist man es nicht anders gewohnt, die hat man schon als kleines Mädchen so herumlaufen sehen. Aber wenn Sie mich ein Stück begleiten wollen —“

„Mit dem größten Vergnügen und wenn ich ganz ehrlich sein will, so muß ich bekennen, daß eigentlich ich es bin, der um Begleitung bitten muß. Ich halte mich geschäftlich und besuchsweise bei meinem Studien-genossen, Herrn v. Ohlen auf Wilkowitz, auf, mich wandelte die Lust an, den Wald zu durchstreifen, ich rühmte mich stolz, ich könne mich überall zurecht finden und nun läßt mein Ortsinn mich doch im Stich. Ich bin vom rechten Wege abgekommen, oder vielmehr: ich habe ihn doch gefunden, da ich mit Ihnen zusammengetroffen bin, Bäckchen“, fügte er mit galanter Wendung hinzu.

Sie drohte mit dem Finger: „Ei, ei, Vetter, Sie entzuppen sich schnell als ein arger Spötter. Zur Strafe sollte ich Sie hier Ihrem Schicksal überlassen. Aber ich will nicht unbarmherzig sein. Kommen Sie.“

Er vernigte sich dankend und die beiden jungen Menschenkinder, welche sich heute zum ersten Male ge-

sehen hatten, schritten plaudernd neben einander her, als ob sie schon seit Jahren bekannt wären.

„Sie können ein gutes Stück Ihres Weges abschneiden, wenn Sie mit mir durch den Park kommen“, sagte Therese, als sie in die Nähe des Bildgatters gelangt waren. Camio zögerte, es schien ihm nicht recht sichtlich, das Gebiet seiner Verwandten zum ersten Male in einer wenn auch nicht heimlichen, doch aber nicht sozusagen offiziellen Weise zu betreten, aber der Wunsch, noch länger in der Gesellschaft des jungen Mädchens zu bleiben, überwog seine Bedenken. Er folgte ihr und sie geleitete ihn zu einem Ausgange, der ihn auf die Landstraße führte.

„Nun können Sie Ihren Weg gar nicht mehr verfehlen“, sagte sie, ihm die Hand reichend. „Auf baldiges Wiedersehen!“

Noch lange stand der Affessor und schaute ihr sinnend nach, als ihr leichter Schritt verhallt und ihre schlank Gestalt vom Grün der Gebüsche aufgenommen war. Gleich einem holden Märchen erschien ihm die Begegnung im Walde, durch welche die Erzählungen der Großmutter aus fernem Kindertagen für ihn Leben und Bedeutung gewonnen hatten.

Die Schatten der Dämmerung begannen die Gegend einzuhüllen und je tiefer sie sanken, desto phantastischer gestaltete sich die Umgebung, es war, als wandte er dahin im Reiche eines mächtigen Zauberers, des Hüters und Beherrschers unterirdischer Gewalten. Hier schlug die rothe Lohe riesiger Fochöfen zum Himmel gleich dem Krater eines Vulkans, aus dessen Bauch das geschmolzene Erz wie ein glühender Lavaström hervorschießt; dort flogen die grünen und blauen

Lichter des lodenden Zinks wie ein buntes Feuerwerk empor, während die angezündeten Kohlenmeiler weithin wie brennende Städte und Dörfer dem Wanderer leuchteten. Zudende Flammen sprangen auf. Sie rührten von einem sogenannten Brandfeste her, mächtiges Kohlenflöhen, die durch Zufall oder Nachlässigkeit sich entzündet haben und nun, aller Lösversuche spottend, jahrelang unter der Erde fortbrennen, am Tage aus dem geborstenen, verglasten Boden schwefelige Dämpfe entsendend, dagegen nachts wie von zahllosen Irrlichtern umspielt.

Es war das erste Mal, daß der Affessor, welcher erst seit wenigen Tagen sich in der Gegend aufhielt, dieses großartige Schauspiel genoss und ganz langsam weiter-schreitend, oftmals stehen bleibend, fühlte er seine Brust erfüllt von einem eigenartigen, aus Grauen und Bewunderung gemischten Gefühl — Grauen vor dem gigantischen Naturkräfte, Bewunderung vor dem Menschengeiste, der sie in seine Dienste zwang und ihnen die tief im Schooße der Erde ruhenden Schätze abgemann.

Er nahm den Hut ab, ließ seine heißen Stirn vom Nachtwinde kühlen und athmete tief auf. Auch in seinen Adern floß das Blut eines und wahrlich nicht des geringsten der Männer, die Zink- und Kohlenkönige genannt werden. Von den Schätzen, welche sein Urgroßvater erworben, war nur ein geringer Theil an seine Waters Sinn gewesen war und auch davon war im Laufe der Zeit das Meiste verloren gegangen; er hatte sich den reichen Verwandten so fern, so fremd gefühlt und jetzt plötzlich schien ihm die innere Zusammengehörigkeit aufzugehen.

Montes als eine Herausforderung, die auf Schärfe zurückzuführen sei. (Lebhafter Beifall; Tumult.) General Montes erklärt, daß von einer Herausforderung nicht die Rede sein könne. Neuer Tumult.) Robledo ruft ihm zu, daß er zu einem Aufstande aufreize. Der Präsident ersucht den General Montes, nicht in diesem Tone fortzufahren. Samajo giebt Erklärungen darüber ab, weshalb er seiner Zeit ins Ministerium eingetreten ist. Er wird in der nächsten Sitzung seine Rede fortsetzen. — Da auch im Kongresse Klagen über die Verhältnisse in der Heer- und Marineleitung laut geworden sind, brachte Martinez Campos im Senate einen Antrag auf eine Parlamentsuntersuchung um eine eventuelle Schuld an den Niederlagen im letzten Kriege festzustellen, nicht nur in militärischer, sondern auch in administrativer Hinsicht. Die Regierung will sich zwecks Beruhigung der öffentlichen Meinung und um dem Offizierskorps Gelegenheit zur Verteidigung zu gewähren, sich dem Antrage nicht widersetzen, hält ihn aber für unpraktisch, da sie glaubte, daß beim obersten Militärgerichte anhängige Prozesse, eventuell Ehrengerichte eine genügende Aufklärung schaffen werden. — Mehrere Tausend von Kuba in die Heimath zurückgeführte spanische Soldaten veranlaßten in Madrid eine Kundgebung, indem sie dagegen protestirten, daß man sie völligen Mangel leiden lasse. Der Präsi- dent ließ sie auseinander treiben.

Nordamerika. Aus Newyork wird geschrieben: Das Komitee für Mittel und Wege (Budgetausschuß) schlägt dem Kongress der Vereinigten Staaten die Annahme eines Berichtes vor, dem zufolge 500 000 Dollars aus Bundesmitteln für eine im Jahre 1901 in Buffalo geplante panamerikanische Ausstellung bewilligt werden sollen. Zweck dieser Ausstellung ist es, der Welt die wunderbare Entwicklung der westlichen Hemisphäre in geeigneter Weise zur Darstellung zu bringen. Die Annahme des Berichtes durch den Kongress gilt für zweifellos, nachdem in Buffalo selbst ein Garantiefond von 1,000,000 Dollars gesammelt wurde und die Unterstützung des Unternehmens durch den Staat Newyork den Veranlassern in sicherer Aussicht steht. Das Ausstellungsterrain liegt in der Nähe der berühmten Niagarafälle, durch welche die Betriebskräfte im Ueberflusse gesichert sind, während noch keine einzige Ausstellung in der ganzen Welt eine ähnlich großartige Scenerie in seiner nächsten Nachbarschaft gehabt haben dürfte. Da Amerika auf der Pariser Weltausstellung von 1900 besonders glänzend vertreten sein wird, so ist durch diese Sammlung schon ein viel versprechender Grundstock für die panamerikanische Ausstellung gegeben.

Südamerika. Ueber die gegenwärtigen Revolutionen im nordwestlichen Südamerika wird geschrieben: Tatsächlicher Bürgerkrieg herrscht augenblicklich zwar nur in den Freistaaten Ecuador und Bolivien, aber durch den ersten ist Kolumbien stark in Mitleidenschaft gezogen und der Kampf in Bolivien wird bald wesentliche Rückwirkungen auf Peru, Chile und Argentinien ausüben. Da andererseits an den Wirren in Ecuador nordamerikanische Gesellschaften nicht unbeteiligt erscheinen, so ergibt sich hieraus, daß die jetzigen Vorgänge leicht die politische Gesamtlage des amerikanischen Erdtheils beeinflussen können.

Von den Philippinen lauten die Nachrichten widersprechend: Die Lage in Manila soll sogar sehr ernst sein, da die Tagalen den Kampf mit solcher Erbitterung fortführen, daß sogar Straßenkämpfe auf der Tagesordnung sind. Die fremden Kriegsschiffe mußten, angeblich gegen amerikanischen Wunsch, Truppen landen, um ihre betreffenden Unterthanen zu schützen, deren Leben und Eigentum bedroht sei. Manila ist rings von den Aufständischen eingeschlossen. — Dagegen besagt ein Telegramm des Generals Otis aus Manila vom 25. Februar: Die Lage ist eine vollkommen ruhige. Die Verhältnisse entwickeln sich günstig. Zu Besorgnis liegt kein Grund vor. Ich werde eine kleine Truppenabtheilung nach Cebu entsenden, von dem die Flotte, ohne Widerstand zu finden, Besitz ergriffen hat. Die

letzten Meldungen aus Manila lauten: Seit vier Tagen wurden hier 8000 Hütten, 60 steinerne Häuser und 150 eisenbedeckte Holzhäuser ein Raub der Flammen. — Die Regierung der Philippinen hat eine Erklärung veröffentlicht, in der es heißt: Die Philippiner bezeugen vor der civilisirten Welt, daß sie bis zum Tode gegen den Verrath und die rohe Gewalt der Amerikaner kämpfen wollen und daß auch die Frauen erforderlichen Falls an dem heiligen Kriege für die Unabhängigkeit theilnehmen werden. — Der deutsche Kreuzer „Augusta“ ist hier eingetroffen. Es sollen in Manila fremde Marinetruppen zum Schutze der verschiedenen Unterthanen gelandet werden.

China. In Tientsin, und zwar in der Stadt selbst, wurden am 25. Februa abends mehrere Deutsche beschimpft und thätlich angegriffen. Dieselben waren genöthigt, durch Seitenstraßen zu flüchten. — Mit Eintritt der kühlen Jahreszeit hat sich der Gesundheitszustand in Kiautschou ganz erheblich gebessert. Die während der Sommermonate durch das Klima hervorgerufenen Darmkrankheiten und die Malaria sind fast ganz verschwunden. Im Monat December kamen von diesen Krankheitsarten nur noch acht beziehungsweise fünf Fälle vor, die sämmtlich einen gutartigen, leichten Verlauf nahmen.

Neueste Telegramme.

— **Berlin, 2. März.** Nach dem „Konfessionär“ soll die Regierung von der Besteuerung der Waarenhäuser Abstand genommen haben. Es wird eine Brandschadensteuer in Vorschlag gebracht, welche in einem Zuschlage zur Gewerbesteuer besteht, die je nach der Zahl der Brandschäden erhöht wird. Die Steuerföhe halten sich in mäßigen Grenzen. „Diejenigen, welche den Waarenhäusern eine sogenannte Erdrosselungssteuer gewünscht hätten, würden ihre Forderungen nicht erfüllt sehen“.

— **Wilhelmshaven, 2. März.** Der Kaiser traf gestern zur Verteidigung der Marinekruten hier ein.

— **Wien, 2. März.** Der neue Ministerpräsident von Czell hielt im Parlamente seine Antrittsrede. Derselbe rühmte, daß jetzt endlich der innere politische Friede zustande gekommen sei. Sein politisches Glaubensbekenntniß ruhe auf dem wahren Liberalismus. (Stürmischer Beifall.) Die Grundlage der äußeren Politik bilde der Dreibund. Das gesammte Haus spendete Czell stürmischen Beifall.

— **Rom, 2. März.** Der 89 Jahre alte Papst soll infolge einer Erkältung ernstlich erkrankt sein. Derselbe hatte u. A. einen langen Ohnmachtsanfall. Die Nachrichten aus dem Vatikan lauten widersprechend. Einige hiesige Blätter graben die alte Weissagung einer Mademoiselle Guesdon aus: Papst Leo werde kurz nach Heilz Faure sterben. — Neuere Nachrichten betragen, daß dem Papste ein Geschwür an der Hüfte operirt wurde, an dem er schon seit 25 Jahren litt. Das Befinden des Patienten soll neuerdings befriedigend sein.

— **Paris, 2. März.** Der Chef des politischen Bureau des Herzogs von Orleans, Buffet, erklärte einem Berichterstatter gegenüber, die orleanistische Partei habe selbstverständlich komplotirt, aber die Polizei werde unter den beschlagnahmten Papieren keinerlei Beweis dafür finden. Die Orleanisten hätten niemals einen Schritt bei einer politischen oder militärischen Verschwörung unternommen. Der Herzog von Orleans wäre glücklich gewesen, die Epoche der Verwirrung zur Verwirklichung seiner Pläne als Thronpräsident zu denähen, er habe jedoch niemals einen Gewaltstreich beabsichtigt.

— **Madrid, 2. März.** Sagasta reichte der Regentin die Entlassung des Kabinetts ein, da ein Zusammenwirken mit den jetzigen Cortes unmöglich sei. Die Königin dürfte zunächst die Ansichten der

Partei chefs hören angeht die Wichtigkeit des fallenden Entscheides.

— **Konstantinopel, 7. März.** In einem der verschiedenen geheimen Waffendepots Salatas wurden von der Polizei nicht weniger als 60 Risten Patronen englischer Probenienz gefunden und beschlagnahmt, die von einem englischen Dampfer gelandet sein sollen. Im Ganzen sollen es zwischen 60- bis 70.000 Patronen sein. Angesichts eines solchen allem Völlerrechte höhnsprechenden Vorganges kann man sich nicht wundern, wenn die Vforte eines theils, wie es thatsächlich geschieht, die Garnisonen längs der bulgarischen und bosnischen Grenze verstärkt, andererseits die Verantwortlichkeit für einen dort eventuell ausbrechenden Aufstand ablehnt und die Schuld auswärtigen Heerzügen zuschreibt; denn es ist ziemlich zweifellos, daß jene Munition zum allergrößten Theile wenigstens nach Macedonien bestimmt war. Trotzdem glaubt man im Allgemeinen nicht an eine größere Gefährdung der Ruhe.

— **Washington, 2. März.** Der Schuß der Deutschen auf den Philippinen ist den amerikanischen Streitkräften übertragen worden. Deutschland wird infolgedessen sein dort befindliches Kriegsschiff nach China schicken.

— **Belting, 2. März.** In der Provinz Schantung ist eine aufständische Bewegung ausgebrochen. 20 Christenorte sollen zerstört und vier Christen ermordet worden sein.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Die sächsischen Staatsbahnen hatten nach vorläufiger Zusammenstellung im Monate Januar eine Gesamteinnahme von 8,976,833 M. oder mehr gegen denselben Monat des Vorjahres 394,837 M. Der Personenverkehr ist hieran betheiligt mit 2,377,224 M. (+ 176,710 M.), der Güterverkehr mit 3,372,141 M. (+ 172,241 M.), sonstige Einnahmequellen mit 1,227,468 M. (+ 45,886 M.). Die Betriebslänge betrug am Jahreschlusse 2966,15 Kilometer (+ 34,02 Kilometer), das verwendete Anlagekapital 840,002,119 M. oder auf 1 Kilometer 286,188 M.

— Die Bahnsteigsperre in Sachsen hat keinen finanziellen Erfolg gezeitigt. Innerhalb eines Jahres wurden zwar rund 93.000 M. für Bahnsteigarten vernommen, doch steht diese Summe, wie jetzt amtlicherseits bekannt gegeben wird, in keinem Verhältnis zu den Aufwendungen für bauliche Anlagen und der Mehrstellung von Personal. — Erhebliche Einnahmen zu erzielen, war auch gar nicht der Endzweck dieser so viel angefeindeten Neuerung, an welche man sich im Laufe der Zeit aber doch schon so leidlich gewöhnt hat, vielmehr war die Sicherheit der Bahnbeamten hierbei maßgebend. Daß in dieser Richtung ganz bedeutende „Erfolge“ erzielt wurden, lehnen zur Genüge die statistischen Angaben über die Verunglückungen des Beamtenpersonals beim Eisenbahnbetriebe.

— Ein phänomenales März-Programm wird die Direktion des Central-Theaters ihrem Publikum diesmal bringen. Zum ersten Male wird die deutsche unübertreffliche Excentric-Soubrette Cäcilie Carola auf den Brettern des Central-Theaters erscheinen. Die bedeutenden Leistungen des Kunststradfahrers Voller, sind von Fachleuten, als das Großartigste anerkannt, was bis jetzt auf dem Gebiete geboten und daß die originelle Verbindung von Radspport und Gymnastik jedenfalls einzig in ihrer Art dasteht. Für die zum Variete gehörige Abwechslung werden die Parterre-Akrobaten Familie Athos und die grotesken Minirels-Parisiens d. h. Pariser Straßenfänger sorgen und können dieselben jedenfalls Anspruch auf Originalität machen. Eine alten Liebbling werden die Dresdner in ihrem Karl Magstadt begrüßen können, er bringt die neuesten Schlager; jedes weitere Wort über ihn wäre überflüssig. Dazu kommen noch die Drahtseil-Akrobaten Meers und Dmo, das bekannte eng-

Bar es der Geist des D-tes, der ihn zwang, oder war es das holde Mädchenbild, das ihn begleitete und sich noch in seine Träume verwobte?

8. Kapitel.

Vor dem großen Portal des festlich geschmückten Herrenhauses in Culdowna hielt der Wagen, welcher den Fürsten und die Fürstin Dallhoff von der Eisenbahnstation abgeholt hatte. Das gesammte Hauspersonal, die behäbige Frau Winter an der Spitze, stand in dem hohen gewölbten Haustrur zum Empfange bereit. Auf der Rampe harrte bleich, jedoch in fester Haltung, Therese, ein freundliches Lächeln auf den Lippen und einen Rosenstrauß in den leicht bebenden Händen. Sie war heute reicher als gewöhnlich gekleidet; sie wollte auch in ihrer äußeren Erscheinung bei diesem Empfange den oft geäußerten Wünschen der Mutter entsprechen.

Der Diener sprang vom Bock, um den Herrschaften beim Aussteigen behilflich zu sein, einige andere der barrenden Leute eilten ebenfalls hinzu, aber Fürst Dallhoff war Allen zuvor gekommen. Den Schlag durch einen Druck der Hand ausstoßend, hatte er sich leicht und gewandt aus dem Wagen geschwungen und hob nun seine Gemahlin heraus.

„Niemand soll Dich berühren, als ich, in dem Augenblicke, wo wir zu der Schwelle des Hauses emporstiegen, das unser gemeinsames Heim sein soll“, flüsterte er ihr zu und trug die sich zärtlich an ihn schmiegende glückseligende Frau mehr, als daß er sie führte, die Stufen hinauf. Hier aber machte sie sich von ihm los; für einen Augenblick war die bräut-

liche Gattin von der Mutter in den Hintergrund gedrängt worden; mit einem Freudenruse breitete sie die Arme aus und zog die Tochter an ihr Herz.

„Mein liebes, süßes Kind, wie freue ich mich, daß ich Dich wieder habe, nun erst ist mein Glück vollkommen!“ rief sie und küßte der tiefbewegten Therese Stirn, Mund und Wangen.

Die Tochter wollte ihr den Strauß überreichen, aber schon war der Fürst hinzutreten und nun sagte die Mutter, ihre Hand zurückziehend; „Nicht mir, ihm gieb die Blumen, als Zeichen, daß Du ihn willkommen heißest!“

Therese zuckte zusammen und auch der Fürst runzelte die Stirn; die kleinen Nährkneen, welche seine Gemahlin aufzuführen beliebte, waren nicht nach seinem Geschmack. Beide sagten sich jedoch mit gutem Anstande und der Begrüßung zwischen ihnen fiel freundlich und herzlich aus, als das junge Mädchen dies noch vor einer Stunde für möglich gehalten hatte.

In einem zweiten Wagen waren indessen der Kammerdiener des Fürsten und die neue Kammerfrau der Fürstin mit dem Gepäc angekommen. Dallhoff bot seiner Gemahlin, welche noch die Begrüßung und Glückwünsche der Dienerschaft entgegennahm, den Arm und fragte: „Darf ich Dich in Deine Gemächer führen? Du wirst Dich ein wenig zu erholen und zu erfrischen wünschen.“

„Im Gegentheil, ich werde Dich zu den deinigen geleiten“, antwortete sie und sagte zu der Haushälterin gewendet hinzu: „Es ist doch Alles eingerichtet, wie ich es angeordnet habe?“

„Zu Befehl, Durchlaucht“, erwiderte Frau Winter

knigend und ganz stolz, daß die ungewohnte Anrede, auf die sie sich lange eingelebt, ihr so gut gerathen war. „Für Seine Durchlaucht ist das blaue Kabinett, der runde Salon und das Pfeilzimmerr hergerichtet; die Zimmer des seligen Herrn —“

Sie verstumte vor dem Blicke, welchen der Fürst ihr zuschleuderte, der, als sie Miene machte, dem Paare voranzuschreiten, abwinkend sagte: „Schon gut, meine liebe Frau, wir werden den Weg dahin schon finden.“

Wieder bot er seiner Gemahlin den Arm, diese hielt aber Theresens Hand fest und flüsterte ihr zu: „Komm mit, oder besser, folge mir nach einigen Minuten in mein Toilettenzimmer — ich muß Dich für ein paar Augenblicke für mich allein haben.“

Kurze Zeit darauf waren Mutter und Tochter in dem Zimmer vereint, welches die Liebe und die verschwenderische Freigebigkeit des verstorbenen Besitzers zu einem kleinen Tempel der Eitelkeit geschaffen hatte. Während die übrigen Räume des Hauses bei aller Gediegenheit doch die Einfachheit des bürgerlichen Haushaltes bewahrt hatten, herrschte in den von Ottilie bewohnten Zimmern eine fürstliche Pracht.

Die Fürstin hatte sich mit Hilfe ihrer Kammerfrau des Reifemantels und Hutes entledigt und ließ sich eine silberne Waschküßel mit klarem Wasser reichen, um nach der Fahrt Gesicht und Hände zu erfrischen. Beim Eintritt der Tochter, winkte sie dem Mädchen, das Zimmer zu verlassen und schloß, als sie sich mit Therese allein sah, diese nochmals in ihre Arme.

„Mein liebes, gutes Kind! Wie ist es Dir ergangen während der Wochen, die wir getrennt waren?“ fragte sie zärtlich.

liche Gesangs- und Tanz-Ensemble The 7 Troubadours, ein Quartett: Duo: Rose und Jehan u., so daß man mit Recht von einem herrlichen März-Programm sprechen kann.

Eine Anzahl Arbeiter, die auf einem Baue für die Angehörigen der im Bödtauer Zuchthaus-Prozess Verurtheilten gesammelt hatten, haben, wie die „Sächs. Arbeiter-Zeitung“ meldet, von der Amtshauptmannschaft Dresden-Kreisstadt Strafvorfälle erhalten, die ihnen je 7 Tage Haft zubüßten.

Zum 45. Jahrgang 1899 der Zeitschrift des Königl. sächsischen Statistischen Bureau's, redigirt vom Geh. Regierungsrath Dr. Arthur Weßler, ist soeben die Beilage erschienen. Dieselbe enthält einen Artikel: Die Dampfhebel und Dampfmaschinen im Königreiche Sachsen am 1. Januar 1898, vom Geh. Regierungsrath Morgenstern verfaßt.

Der zweite diesjährige Dresdner Rohmarkt wird Mittwoch und Donnerstag, den 16. und 18. März, in den Räumen des Schlacht- und Viehhofes, Leipziger Straße 8, abgehalten werden.

Wunderbare Erfolge zeitigen manche allgemeynliche Einrichtungen. Die Wittwen von tödlich verunglückten Arbeitern, welche eine Unfallrente beziehen, bekommen, wenn sie sich wieder verheirathen, eine Abfindungssumme von der Berufsgenossenschaft in Höhe der dreifachen Jahresrente. Diese Wittigst scheint nicht ganz ohne Einfluß auf die Wiederverheirathung solcher Wittwen zu sein. Die deutsche Statistik weist nemlich nach, daß im Jahre 1897 nicht weniger wie 976 derartige Frauen wieder geheiratet haben. Sie erhielten insgesammt eine Abfindung von 464,502 M., so daß auf jede also 476 M. kommen.

Nach sächsischen Jagdgesetze treten mit dem 1. März außer dem männlichen und weiblichen Gelände und Damwidle nebst den Käthern dieser beiden Wildarten auch die Krametsvögel in die Schonzeit, während die Jagd auf Schnepfen, sowie Hühner von Auer-, Wirt- und Gafelwild wieder aufgegangen ist und bis zum 15. Mai dauert. Wilde Enten dürfen nur noch bis zum 15. März geschossen werden. In Preußen erreichte mit dem 28. Februar die Jagd auf männliches Roth- und Damwidle, sowie auf Rebhühner ihre Endschick, während in Oesterreich die Hochwildjagd noch volle vier Wochen andauert. Schließlich sei noch erwähnt, daß das Wild in diesem Winter bis jetzt weder durch Schnee noch durch Kälte nennenswerth zu leiden hatte.

Aus dem Gerichtsfaale. Verurtheilt wurden:

- 1) wegen eines in einer Gastwirthschaft zu Niederfelditz verübten Staudals der Kutscher Robert Oswald Görner zu 3 Wochen Gefängniß und 3 Tagen Haft, der Metallschleifer Deuschner und der Fabrikarbeiter Ernst Friedrich Kuppke zu je 1 Woche Gefängniß und 3 Tagen Haft, sowie der Kutscher Karl August Bernhardt zu 3 Tagen Haft;
- 2) wegen verschiedener äußerst frecher Schwindelien der Kaufmann und Buchhalter Karl Otto Berndt zu 1 Jahre 9 Monaten Gefängniß und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust;
- 3) die vorbestrafte Wäscherin Amalie Therese Berthold, geb. Schönberg, aus Sachsenburg, welche ihre eigene 17jährige Tochter verknüpelt hatte, in geheimer Sitzung zu 1 Jahre 6 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust;
- 4) der Dachdecker Richard Karl Hermann Buchheiter, welcher sich eine Harmonika erschwindelte und einen Kover stahl, unter Hinzurechnung einer früher wider denselben erkannten Strafe zu 2 Jahren 2 Monaten Zuchthaus, 2 Wochen Haft und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust;
- 5) der 21jährige Barbiergehilfe Max Edwin Höfster, der aus dem Quartier des Wirtschaftsbefizers Feibig in Niederpoyritz 9 Hundermarktheine stahl, zu 1 Jahre Gefängniß;
- 6) der Lackirer Friedrich Ernst Witt, der als Hausverwalter des Privatens Peterfen in Bieschen 584 M. unterschlug, zu 3 Monaten Gefängniß;
- 7) wegen eines einfachen Diebstahls und Einbruchs der Arbeiter Hugo Alfred Sacke zu 4 Monaten 1 Woche Gefängniß.

Aus dem Polizeiberichte. Auf der Lauensteiner Straße wurde Montag früh ein 60 Jahre alter Kutscher von seinem Geschnire überfahren. Er war sofort

tobt. — In seiner Wohnung auf der Gerbergasse wurde am Sonntag Vormittag ein 21 Jahre alter Arbeiter erhängt aufgefunden. — In der Pirnaischen Vorstadt schoß sich am Sonnabend Nachmittag gegen 7 Uhr ein junges Mädchen in den Kopf. Es wurde dem Stadtkrankenhaus überwiesen. — Wie aus einer amtlichen Nachricht aus Bern hervorgeht, ist der in Brunnen plötzlich Verstorbenen am 19. Februar dort angekommen und im Hotel „Zum Köhli“ abgestiegen. In das Fremdenbuch schrieb er sich „Emil Schneider, Kaufmann aus Dresden“ ein und äußerte, daß er auf einer Berggängerreise begriffen sei. Etwa um 1/10 Uhr abends begab er sich in das ihm angewiesene Zimmer. Am anderen Tage nach Mittag fand man ihn todt in seinem Bette. Auf dem Nachtsische stand ein Fläschchen, welches Cyankalium enthielt. Der Verstorbenen ist ungefähr 30 Jahre alt, 178 cm lang, corpulent. Es fanden sich u. A. bei ihm vor: ein Parfümfläschchen mit der Aufschrift „Abbazia-Beilschen, Hahn & Hofelbach, Dresden“, welches noch einige Tropfen Cyankalium enthielt, ein Portemonnaie mit 22 Frank und 2 M. 65 Pf., eine silberne Taschenuhr, ein Taschmesser mit der Aufschrift „Erinnerung an die Columbusfeier“, ein goldener Siegelring mit violetterm Stein, eine messingene Busennadel und verschiedene andere Gegenstände. Das eine Hemd ist übrigens „E. Sch.“ gezeichnet. — In einem Niederlageraume auf der Großen Reihener Straße erhing sich am Montag ein 17 Jahre alter Hausbursche. — Am 18. Febru. r in den zeitigen Morgenstunden sind an verschiedenen Schaufenstern der Grunaer Straße hier Glasbuchstaben von unbekannter Hand gewaltsam losgerissen oder zerschlagen worden.

Kesselsdorf, 27. Februar. Heute Abend wurde dem Lehrer Dörfel in Niederhermsdorf in einer Schulvorstandssitzung eröffnet, daß ihm seine Oberbehörde als Anerkennung für sein langjähriges ersprießliches Wirken an der Niederhermsdorfer Schule den Titel „Oberlehrer“ zuerkannt hat.

Wilsdruff, 27. Februar. Am gestrigen Abende feierte der Königl. sächs. Militärverein für Wilsdruff und Umgegend sein diesjähriges sehr gut besuchtes Kränzchen. Nach zwei Musikstücken sprach der Vorsitzende, Kantor Hienrich, auf das Wohl Sr. Majestät, des Königs Albert, als Protektor der Königl. sächs. Militärvereine. Mit Begeisterung stimmte man in das ausgebrachte Hurrah ein und sang den 1. Vers der Königshymne. Alsdann gab der Vorsitzende bekannt, daß die Denkmalsfrage insoweit weiter fortgeschritten sei, als die Ausschreibung im „deutschen Bildhauer“ erfolgt sei und der Bewerbungstermin bis 25. März d. J. verlängert wurde. Eine Anregung, den Fond durch eine weitere Gabe zu kräftigen, fand williges Gehör und so konnten 62 M. 80 Pf. als Ergebnis einer veranstalteten Sammlung der Kaffe zugeführt werden. Der Beschluß der letzten Bezirksversammlung, Beschwerden über den Vorstand betreffend“, wurde zur Bertheilung gebracht und gebeten, diesen Jussch im Statut einzusetzen zu wollen. Zu einer Kuffhäuserfahrt wurde angeregt. Die Theilnehmerzahl ist zur Zeit auf 14 gestiegen, doch läßt sich erwarten, daß bei näheren Mittheilungen sich noch mehr Kameraden melden werden. Auch erkannte es der Vorstand für seine Pflicht, allen die im Interesse des Abends gemirkt hatten, seinen und des Vereines herzlichsten Dank auszusprechen. Dem Koncerte folgte ein lebhafter Tanz.

Oberullersdorf, 27. Februar. Ein Nothversuch ist am Sonntag Abend in der 10. Stunde hier von dem 34jährigen, vielfach vorbestraften, obdachlosen und des Landes verwiesenen Tagelöhner Anton Schwertner aus Böhmisch-Ullersdorf an dem hier wohnenden 54 Jahre alten Henselbinder Bräuer (seinem Vater) verübt worden. Schwertner drang gewaltsam in die Wohnung und stürzte sich sofort mit gezücktem Taschenmesser auf Bräuer, dem er sieben furchtbare Wunden am Kopfe und im Gesichte beibrachte. Dann verlegte er dem Vater noch drei wuchtige Schläge mit der Faust auf die Nase, so daß der Schwerlich zugerichtete Bräuer blutüberströmt besinnungslos liegen blieb. Leider ist es dem gemeingefährlichen Missethäter gelungen, zu entkommen und fehlt bis jetzt noch jede Spur

von ihm. Der Verbrecher ist von mittlerer Statur, hat blondes Haar und blonden Schnurrbart. Sein Gang ist schleppend. Bekleidet war er mit einem abgetragenen dunklen Anzuge.

Großenhain, 28. Februar. Die 1897 hier abgehaltene Ausstellung hat mit einem Ueberschusse von 10,000 M. geschlossen, der von den Garantiefondsgeheimern gedeckt worden ist.

Chemnitz, 28. Februar. Das Meteor, das am Sonntag, den 15. Februar, abends 7 Uhr hier und weit über Sachsen's Grenzen, besonders in Böhmen, beobachtet wurde und durch seinen wundervollen Glanz alle Beobachter überraschte, ist, wie verlautet, in Gornsdorf bei Ehrenfriedersdorf niedergegangen, wo auch mehrere Theile des Meteorsteins gefunden worden sind.

Trotenburg, Erzgebirge, 28. Februar. Ein gräßlicher Noth und Selbstmord ist in unserem sonst stillen Dorfe verübt worden: Der 38 Jahre alte Mann Paul Bachsmuth hatte mit der 43jährigen, mit ihrem Manne in Scheidung stehenden Fleischersfrau Ida Richter ein Verhältniß. Der Ehemann der letzteren ist bis vor Kurzem in der Bezirksanstalt zu Frohnau bei Annaberg untergebracht gewesen. Nachdem er entlassen, hat er auf Lösung des Verhältnisses seiner Ehefrau mit dem Bachsmuth gedrungen und, da die beiden seiner Aufforderung nicht nachkamen, am Sonnabend Termin vor dem Amtsgerichte Annaberg gehabt. Bachsmuth hatte sich mit seiner Geliebten vom Sonnabend Nachmittag ab eingeschlossen. Als Sonntag Vormittag die Thüre gewaltsam erbrochen wurde, fand man Bachsmuth mit durchschnittener Kehle und seine Geliebte durch einen Schuß getödtet am Boden liegend.

Land- und Volkswirtschaftliches.

Auf dem Berliner Schlachtviehhofe standen am 1. März zum Verkauf: 646 Rinder, 2436 Kühe, 787 Schafe, 9254 Schweine. Man zahlte für Rinder: Ochsen 1. Waare —, 2. Waare —, 3. Waare —, 4. Waare — M., Bullen 1. Waare —, 2. Waare —, 3. Waare 47—51 M., Färsen und Kühe 1. Waare —, 2. Waare —, 3. Waare 49—52, 4. Waare 45—48 M.; für Kühe: 1. Waare 72—74, 2. Waare 67—71, 3. Waare 61—65, 4. Waare (Treffer) 43—46 M.; für Schafe: 1. Waare 56—58, 2. Waare 50—54, 3. Waare (Wergschafe) 44—48 M.; für Schweine: 1. Waare 50, Käfer 49—50, 2. Waare 48—49, 3. Waare 46—47, 4. Waare 44—46 M. Vom Rinderantrieb blieben etwa 90 Stück unverkauft. Der Kühehandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen wurden ungefähr 300 Stück abgesetzt. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde ziemlich geräumt. Fette Waare war vernachlässigt.

Der Weizenrost ist einer der ärgsten Feinde unserer Halmsfrüchte, insbesondere des Weizens. Um der Verbreitung des Rostes entgegenzutreten, ist es vor allen Dingen nöthig, die Pflanzen zu befeuchten, welche die Rostpilze über Winter beherbergen. Das sind: Berberitzen, Kreuzdorn, Faulbaum, Löwenzahn, Gänsefuß, Gullattig und Quecke. Dann muß man sich vor einer einseitig starken Stickstoffdüngung hüten, vielmehr auch in genügendem Maße mineralische Düngstoffe dem Boden zuführen, insbesondere Phosphorsäure und Kalk. Als ein unmittelbares Vorbeugungsmittel gegen den Rostbefall soll sich auch das Kupfarsalz bewährt haben. Dasselbe wird in Frühjahr, sobald die Vegetation wieder erwacht, als Kupfardünger ausgestreut. Man nimmt dazu das billige Kupfarsalz und rechnet pro Morgen davon 50 Kilo.

Brütezeit. Vögel nicht brüten vor Anfang März und nicht nach Anfang Juni.

Probe von Bruteiern. Es ist sehr wichtig, daß man solchen Rufen, welche nicht selber im Stande sind, zum Ausschließen die Eierchalen zu durchbrechen, dabei nachhilft. Man muß jedoch das Ei an der Stelle (Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

„Gut, gut, liebe Mutter“, versicherte Therese, „ich habe eine schöne, stille Zeit verlebt.“

„Trotz der Unruhe, die im Hause herrschte?“ fragte die Mutter, „vergehe, Kind, ich konnte Dir das nicht ersparen, der Fürst mußte —“

„Gewiß, gewiß“, fiel Therese ein, „ich bin dadurch nicht viel gestört worden, es war so schönes Wetter, ich brachte die meiste Zeit mit der Orelli im Garten und im Park zu.“

„Die gute Orelli, sie ist abgereist“, sagte die Fürstin und fügte etwas zaghaft hinzu: „Du hast eingesehen, daß es nicht anders ging, wir mußten uns jetzt von der Orelli trennen.“

„Vollständig, liebe Mutter und die gute Alte hat das ebenfalls erkannt“, erwiderte Therese, heldenmüthig die aufsteigenden Thränen unterdrückend und fügte, das ihr peinliche Gespräch abbrechend, hinzu: „Doch nicht von mir laß uns reden, sondern von Dir. Bist Du glücklich?“

Sie erhob sich von der kleinen, mit hellblauem Atlas bezogenen Causeuse, auf der sie neben der Mutter Platz genommen hatte, trat vor sie hin, ergriff ihre beiden Hände und schaute ihr tief und fragend in die blauen Augen.

Ein rothiger Schimmer flog über das Gesicht der schönen Frau, ihr Blick wurde leuchtender, der Mund öffnete sich leicht und ihre Wangen an die der Tochter schmiegend, flüsterte sie verschämt wie ein junges Mädchen: „Unausprechlich, unbeschreiblich glücklich!“

„Gott sei Dank!“ sagte Therese, die Hände faltend. „Wächstest Du es bleiben!“

Druck der G. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

„Zu dem noch Zweifel?“ fragte die Fürstin mit leisen Vorwurf und ein Wölkchen lagerte sich auf ihrer heiteren Stirn. „Das ist nicht recht von Dir; Du trittst dem Fürsten zu nahe.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Straßburg. Daß zwei tanztüchtige Urgroßväter bei einer Eintaufe zugegen sind, dürfte doch wohl als seltener Fall erwähnenswerth sein. „Ganz kürzlich hatten wir in Boofzheim (Elsas)“ — so schreibt das „Erscheiner Kreisbl.“ — „Gelegenheit, zwei solche alte Herren in voller Rüstigkeit bei der Festlichkeit zu sehen. Winter und vergnügt beteiligten sie sich beim Essen und bei der Unterhaltung. Als das „junge Volk“ auch ein Tanzchen machte, zeigten die beiden alten Herren, daß sie dem Tanze auch jetzt noch nicht abhold sind. Der eine, 88 Jahre alt, walzte mit einer Sicherheit und Eleganz, daß ihn die jungen Leute beneideten. Die höchste Bewunderung erregte es aber, daß der andere, der schon 92 Jahren auf dem Rücken hat, auf den durchaus tadellosen Walzer auch noch eine flotte Polka setzte.“

Schwere Verbrechen in Australien. Die öffentliche Meinung in Australien ist auf das lebhafteste in Anspruch genommen durch eine Reihe von Verbrechen ganz außerordentlicher Art; alle übrigen Fragen treten augenblicklich dagegen zurück. Kürzlich wurden in einem Battlegölz bei Gattou (Queensland) drei Geschwister Murpby, Glieder einer hochangesehenen Familie, auf eine grausame Weise verflümmelt und ermordet; es war ein junger Mann von 29 und zwei Mädchen von 18 und

27 Jahren. Die ganze Kolonie gerieth in Aufregung, Militär, Polizei und Traders (Schwarze Spurfürder) wurden aufboten, der Bezirk Gattou gleich einem Feldlager; 10,000 M. Belohnung sollte jeder bekommen, der den Verbrechern auch nur die rechte Härte zeigen konnte. Straflosigkeit wurde jedem Theilnehmer des Verbrechens zugesichert, sofern er die Mörder anzeigte und nicht selbst einer der Thäter war. Bis jetzt ist alles Fortschreiten im Suchen vergeblich gewesen, und der Bevölkerung hat sich eine so hochgradige Erregung bemächtigt, daß niemand sich abends auf die Straße wagt; der Gouverneur hat um seine durch diese Tragödie hochgradig überreizte Bevölkerung zu beruhigen, eine doppelte Postenkette um seine Wohnung aufstellen lassen. — Eine graufige Entdeckung machte man ferner auf dem Paracraft in der Nähe von Melbourne. Es fand dort gerade eine Ruderregatta statt, als man einen auf dem Wasser schwimmenden sargähnlichen Kasten gewahrte. Er wurde mittelst eines Bootes geholt und nun sah man, daß zwei Beine aus dem geborstenen Sarge herausragten. Der Fund wurde an das Land geschafft und die Polizei fand die Leiche einer sehr hübschen Frau von etwa 30 Jahren in dem Kasten. Spuren äußerer Gewalt fehlten, auch ergab die Section keinen bestimmten Anhalt für die Todesart. Der Leichnam wurde nun sorgfältig präparirt und öffentlich ausgestellt, um erst einmal die Persönlichkeit zu ermitteln. Siebzehn Tausende strömten herbei, aber wochenlang blieb der Schleier ungeklärt. Jetzt endlich kommt Licht in die Angelegenheit; leider scheint ein deutsches Ehepaar namens Ledebur des Verbrochens verdächtig und einem jungen Engländer, dem die Leiche unbedeutend geworden war, als Werkzeug gebietet zu haben.

Hierzu zwei Beilagen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Nachruf.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse ist am 28. vorigen Monats Herr Robert Gysae in Serkowitz in die Ewigkeit abgerufen worden. In dem Verstorbenen verlieren die Bezirksversammlung und der Bezirksauschuß der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt ein langjähriges Mitglied, das sich auszeichnete durch frommen und biederen Sinn, durch lauterer und zuverlässigen Charakter, durch reiche praktische Erfahrung und durch seltene Gewissenhaftigkeit. Sein Tod bedeutet einen schwer zu ersetzenden Verlust. Sein Gedächtniß wird allezeit treu und dankbar bewahrt werden. Dresden, den 1. März 1899.

Die Bezirksversammlung und der Bezirksauschuß der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt.
Amtshauptmann von Burgsdorff, Vorsitzender. [37]

Nachdem die Königliche Kreisamtsverwaltung Dresden an Stelle des verstorbenen Gemeindevorstandes Schönbach in Eisenberg den dormaligen Gemeindevorstand Gustav Richard Feinmann daselbst zum Standesbeamten für den zusammengelegten Standesamtsbezirk Eisenberg bestellt hat, ist derselbe für dieses Amt in Pflicht genommen worden.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt, am 25. Februar 1899. [38] v. Burgsdorff. St.

Die Gemeindevorstände und Gutsvorsteher werden veranlaßt, die Katholikenverzeichnisse oder Pehlscheine bis spätestens zum 31. März dieses Jahres anzuzeigen.

Hinsichtlich der Anfertigung der Verzeichnisse wird auf §§ 14 und 15 der Verordnung vom 4. April 1879 (Seite 160 fg. des Gesetz- und Verordnungsblattes vom Jahre 1879), sowie auf den dieser Verordnung angefügten Vordruck, ingleichen auf die diesseitige Bekanntmachung vom 5. März 1895 — Nr. 30 der Sächsischen Dorfzeitung — verwiesen.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt, am 25. Februar 1899. [17] 260 VII. v. Burgsdorff. St.

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Robert Clemens Senecis eingetragene, an der Albertstraße in Raditz gelegene Grundstück, Folium 693 des Grundbuchs für Raditz, bestehend aus einem im Rohbau begriffenen Wohnhause nebst Areal zu Hofraum und Garten, nach dem Flurbuche 4,4 Nr. groß, geschätzt auf 9900 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden. Hierzu ist der 7. April 1899, Vormittags 10 Uhr, als Anmeldetermin, ferner der 28. April 1899, Vormittags 10 1/2 Uhr, als Versteigerungstermin, sowie der 5. Mai 1899, Vormittags 10 Uhr, als Termin zur Verkündung des Verteilungsplans anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen sowie Kostenforderungen spätestens im Anmelde-termin anzumelden. Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 129, eingesehen werden. Dresden, den 25. Februar 1899.

Königl. Amtsgericht, Abth. I c., Voßringers Straße 1, I. Za. II. 196/98. Nr. 14. Kramer. [28]

Ueber das Vermögen der Schnitt- und Wollwaarenhändlerin Johanne Marie ver-ehelichte Hennig geb. Pech in Serkowitz wird heute, am 27. Februar 1899, Nachmittags 5 1/2 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Herr Privataktionär Schlechte hier, Landhausstraße 13, wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 27. März 1899 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, ingleichen zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 4. April 1899, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte, Voßringers Straße 1, I, Zimmer 69, Termin anberaumt. Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an die Gemeindefiskusverwalterin zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 27. März 1899 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Dresden, Abth. I b, K. I. 21/99. Nr. 7. am 27. Februar 1899. Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber: Sekretär Hahner. [27]

Auf Fol. 8770 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist heute die Firma Ernst Grosse in Niederlöbnitz und als deren Inhaber Herr Ernst August Grosse, Kaufmann daselbst, eingetragen worden. Dresden, am 27. Februar 1899.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c. F. Reg. 721/99. Kramer. [32] Flach.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagdgenossenschaft zu Schönborn beabsichtigt, Sonnabend, den 4. März 1899, Nachm. 2 Uhr, im Schmiedtgen'schen Gasthof die Jagdabgabe auf circa 848 Acker umfassenden Jagdareal auf 6 Jahre, vom 1. September 1899 bis 31. August 1905, meistbietend zu verpachten. Auswahl unter den Bicitanten bez. Ablehnung sämtlicher Gebote wird vorbehalten. Die Bedingungen werden vor der Verpachtung bekannt gegeben. Das Revier ist 15 Minuten von der Bahnstation Langbrück entfernt. Bewerber werden hierdurch eingeladen. Ingleichen werden die Mitglieder der Jagdgenossenschaft eingeladen, sich zur oben-gezeichneten Zeit behufs Beschlußfassung ebenfalls daselbst einzufinden. Schönborn, Post Langbrück, am 6. Februar 1899. Schmidt, Jagdvorstand. [26]

Zwangsvorsteigerung.

Die im Grundbuche auf den Namen Max Alfred Bönel eingetragene Grundstücke a) Folium 294 des Grundbuchs, Nr. 250 h des Flurbuchs für Trachau, nach letzterem 9,2 Ar groß, geschätzt auf 7300 M., b) Folium 297 des Grundbuchs, Nr. 250 k des Flurbuchs und Nr. 60 D des Brandkatasters für Trachau, nach dem Flurbuche 8,9 Ar groß, geschätzt auf 12,000 M., c) Folium 463 des Grundbuchs, Nr. 412 des Flurbuchs für Trachau, nach letzterem 9,1 Ar groß, geschätzt auf 7200 M., d) Folium 464 des Grundbuchs, Nr. 413 des Flurbuchs für Trachau, nach letzterem 9,1 Ar groß, geschätzt auf 7200 M., e) Folium 465 des Grundbuchs, Nr. 414 des Flurbuchs für Trachau, nach letzterem 8,7 Ar groß, geschätzt auf 6900 M., f) Folium 466 des Grundbuchs, Nr. 415 des Flurbuchs für Trachau, nach letzterem 7,3 Ar groß, geschätzt auf 6500 M., zu a, c-f aus Baustellen, zu b aus einem Wohnhause mit Schuppen und Brauhaus bestehend, zu a-e an der Ahornstraße, zu f an der Ecke der Ahornstraße und Her-mannstraße in Trachau gelegen.

Sollen an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, einzeln zwangsweise versteigert werden. Hierzu ist der 11. April 1899, Vormittags 10 Uhr, als Anmeldetermin, ferner der 2. Mai 1899, Vormittags 10 Uhr, als Versteigerungstermin, sowie der 9. Mai 1899, Vormittags 10 Uhr, als Termin zur Verkündung des Verteilungsplans anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf den Grundstücken lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen sowie Kostenforderungen, für jedes Grundstück gesondert, spätestens im Anmeldetermin anzumelden. Eine Uebersicht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 129, eingesehen werden. Dresden, den 25. Februar 1899.

Königl. Amtsgericht, Abth. I c., Voßringers Straße 1, I. Za. II 167/98. Nr. 10. Kramer. [18]

Auf Fol. 8067 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht, betreffend die Firma Sektellerei Bussard, Aktien-Gesellschaft in Liquidation in Niederlöbnitz, ist heute eingetragen worden, daß Herr Carl August Schuster infolge Ablebens nicht mehr Liquidator, sowie daß Herr Karl Gustav Georgi in Niederlöbnitz Liquidator ist. Dresden, am 28. Februar 1899.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c. F. Reg. 722/99. Kramer. [31] Flach.

Versteigerung.

Sonnabend, den 4. März c., Vorm. 10 Uhr, sollen hier verschiedene bessere Wagen, Pferde und Geschirre, als: 4 Landauer, 3 Halbheisen, 4 Coupés, 1 Wiener Kutschwagen, 1 Dogcart, 1 Omnibus, 3 Tafelschlitten, 1 Reisewagen, 3 Victoria-Halbheisen; ferner: 3 Goldfuchs-Ballache, 1 brauner Wallach und dergl. Stute, 3 Brandfuchs-Ballache und 1 dergl. Stute, 2 dunkelbraune Ballache, 3 Schimmelwallache und 1 dergl. Stute, sowie 8 engl. Zweispänner-Geschirre und 6 dergl. Einspänner (Cabriolet) gegen sofortige Baarzahlung an den Meistbietenden versteigert werden.

Sammelort der Bieter: Hotel „Streblener Hof“, Streblener Straße. Dresden, am 28. Februar 1899. Der Gerichtsvollzieher. Sekt. Schüg. [29]

Bekanntmachung.

Ross- und Viehmarkt in Dippoldiswalde Donnerstag, den 9. März 1899. Stättgeld wird nicht erhoben. Stadtrat zu Dippoldiswalde. Voigt. [39]

Jagd-Verpachtung.

Die Jagdgenossenschaft Goppeln beabsichtigt, Dienstag, den 21. März 1899, Nachmittags 5 Uhr, im Schäfer'schen Gasthof daselbst die Jagdabgabe von circa 310 Acker Areal auf 6 weitere Jahre, vom 1. September 1899 bis 31. August 1905, meistbietend zu verpachten.

Auswahl unter den Bicitanten bez. Ablehnung sämtlicher Gebote wird vorbehalten. Bedingungen werden zuvor bekannt gemacht. Geehrte Bicitantinnen und die Mitglieder der Jagdgenossenschaft werden dazu freundlichst eingeladen. Goppeln, den 27. Februar 1899. Emil Merblitz, Jagdvorstand. [33]

Dresdner Strassenbahn.

Das Einstellen des Omnibus-Betriebes zwischen Bahnhof Striesen und Gruna-Seidnitz betr. Wir bringen hiermit zur Anzeige, daß der von uns bisher zwischen Bahnhof Striesen und Gruna-Seidnitz unterhaltene Omnibus-Betrieb vom 1. März d. J. an eingestellt wird, weil derselbe nach Eröffnung des elektrischen Betriebes der Linie Altmarkt-Baugasse überflüssig geworden ist. Dresden, den 27. Februar 1899. Die Direktion.

Frühjahrs-Neuheiten

farbiger und schwarzer

Kleider-Stoffe

in Wolle, Baumwolle und Seide, nur besttragbare Qualitäten zu bekannt billigen Preisen mit 3% Kassen-Rabatt sind in umfangreichen Sortimenten eingetroffen.

Reichhaltige Auswahl in schwarzen Stoffen für Konfirmanden-Kleider.

Roben knappen Maasses, sowie Coupons für Blousen, Besatz, Kinderkleider etc. etc. zu besonders ermässigten Preisen.

Proben sendung, sowie illustrirter Waaren-Katalog bereitwilligst.

Prompter Versand nach auswärts. Von M. 15.— an postfrei.

Robert Bernhardt

Dresden, Freiburger Platz 20, part. I. u. II. Etage, Dresden

Größtes Etablissement für

Tisch- u. Leibwäsche, Leinen- u. Baumwollwaaren

Möbelstoffe, Gardinen, Teppiche, Decken

Fertige Kostüme, Blousen, Morgenkleider, Unterröcke, sowie Mädchen- und Knaben-Garderobe etc. etc.

Kolonialwaaren-Geschäft

in Berlin verlaufe mit 6000 M., obwohl das Dreifache werth, wegen Krankheit — sofort. Off. unt. F. B. 5 Postamt 10, Dresden. [41]

Baerland!
3 Scheffel, eine Stunde von Dresden, ist krankheitshalber billig zu verkaufen. Se erfahren bei Karl Schnabel, Probierenbändler in Rößische, Hauptstraße. [9]

Offerte!

Futtermehl . . . à Ctr. Mt. 6.—
Roggenkleie 5.60
Weizenkleie 4.90
Malzkeime, helle 5.—
ferner Hafer, Mais, Wicken, Erbsen, Mais- u. Gerstenschrot offeriren billigst

Emil Sauer & Co.,
Mehl-, Futter- und Getreidehandlung,
Dresden-R., Heinrichstr. 16, II.

Achtung!

Den geehrten Herren Landwirthen empfehle ich zur bevorstehenden Frühjahrsausaat besten Steierischen u. inländischen Kleesamen, Eckerndorfer und Oberndorfer Bunkelrübensamen, E. Gebauer, Poppitz.

Altes Gold

u Silber, Uhren sowie Ringe u. Medaillen, Edelsteine, altes Porzellan und Figuren kauft der Juwelier Fr. v. Schlichtoltzer, Dresden, Annenstr. 21, neb. Hotel Annenhof.

Ein großes Orchestrion,

passend für Saal oder größeres Gesellschaftszimmer, ist wegen Abbruch des Hauses sofort preiswerth zu verkaufen im Restau. „zur Post“, Striesen, Tittmannstr. 18.



Ein schöner, kräftiger, 3 jähriger brauner Wallach

ist wegen Anschaffung eines zusammenpassenden Paars preiswerth zu verkaufen in Niederwartha, Gut Nr. 4 [14]

Sprungfähiger Hauer

steht zum Verkauf in Weidstropp Nr. 44b.

Unter Hohem Protectorate
Ihres Durchlaucht der Fürstin Anna zu Schwarzburg-Rudolstadt.
Am 23. März 1899
unwiderruflich letzte Ziehung der
Thüringischen Kirchenbau-Geld-Lotterie
zur Restaurirung der Kirche zu Stadtilm. Größter Gewinn ist ev.
75,000 M.
Loose à Mk. 3.30, 11 Loose = 33 Mk. Porto u. Liste 30 Pfg. extra empfehlen und versenden
Carl Heintze in Gotha
und alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen
Auf 10 Loose ein Freilos. 11 Loose für Mark 33.—

Montag, den 6. März, stelle ich wieder einen Transport junge, schwere
Breitenburger Kühe
(Prima-Qualität), hochtragend und frischmelkend, zum Verkauf.
Milchviehhof Dresden-Strehlen.
Hermann Köhler.
[40]

Arbeitspferde,
aus Land possend, sind billig abzugeben in Dresden-Neustadt, Querallee 19.
Ein 7jähr. Wallach
nebst Natur-Kutschwagen preiswerth zu verkaufen in Rößschenbroda, Bahnhofstraße 14. [10]

Ein kräftiger Knabe, welcher diese Oftern die Schule verläßt, wird in eine Bäckerei als
Barsche gesucht.
B. Richter, Gruna-Dresden, Weißstr. 10.
Bäcker-Lehrling,
Sohn achtbarer Kellern, welcher Lust hat Bäcker zu werden, findet unter günstigen Bedingungen gutes Unterkommen.
Ernst Schmidt, Bäckermstr.,
[34] **Wilsdruff.**

Düngerexport-Gesellschaft zu Dresden.
Som 1. Oktober d. J. ab bis auf Weiteres ist der Betrieb an unserer
Fäkalien-Niederlage in Seidnitz b. Dresden
wieder geöffnet und findet daselbst der Verkauf von Fäkalien zum Preise von
10 Pfennigen pro Hektoliter
während des ganzen Tages statt.
Gleichzeitig offeriren **Pferdedünger** unter billigster Preisberechnung per Bahn und Schiff.
Sonstige Anfragen bitten an unser **Hauptkontor, Dresden, Gewandhausstraße 5, 1.** zu richten. [3]

Bin wieder mit einem frischen Transport bester
Arbeitspferde,
leichten und schweren Schlages, eingetroffen und stehen selbige in meinen Stallungen zu soliden Preisen zum Verkauf.
Achtungsvoll
L. Gebhardt, Dresden-N.,
Bautzner Strasse 6. — Amt II. Telephon 569.

Für mein Kolonialwaaren- und Düngemittelgeschäft suche ich per Oftern einen Sohn achtbarer
Lehrling.
Rost und Wohnung im Hause, Lehrgeld wird nicht beansprucht.
Gustav Troll, Welschhufe.
Keinen Tischler-Lehrling
sucht **Kreischmar** in Rößschenbroda.
Oftermädchen
findet günstige Stellung in Weber's Gute Nr. 17 in Brodowiß b. Coswig.

Ein anständiges Stubenmädchen,
erfahren in ihrem Fache, welches Nähen und etwas Schneidern kann, auf ein Rittergut zum 1. April gesucht.
Off. sub **D. W. 86** an **Daasens Stein & Bogler (M. S.) Dresden.**
„Oekonomia“, Grumbach.
Sonntag, den 5. März 1899.
Anfang 7 Uhr. **D. V.**

öffnen, an welcher sich der Kopf des Käfers befindet. Um das zu erkennen, hält man das Ei an das Ohr, worauf man unter ständigem Drehen bald die Stelle finden wird, an welcher der Kopf ist, da sich die Stimme des Thierchens hörbar macht.

— Die Hühner und der Obstgarten. Während dieselben im Gemüsegarten durch ihr Schorren vielen Schaden stiften, gilt das Umgekehrte vom Obstgarten. Der Nutzen, den sie hier durch Vertilgen von Engerlingen, Würmern und Käfern bringen, ist ganz bedeutend. Dabei ernähren sie sich fast kostenlos, legen fleißig Eier und geben eine gesunde Nachzucht.

Vermischtes.

— Berlin. Der Kommandeur des Königin-Augusta-Regiments, Oberst Graf v. Kanig, begab sich, wie der „Lokal-Anzeiger“ mittheilt, zu den Keltern des kürzlich von einem Grenadier überfallenen Fräuleins Vorchert in Tempelhof und sprach ihnen sein lebhaftes Bedauern über den Vorfall aus. Außerdem überreichte er Herrn Vorchert im Namen des Regiments eine namhafte Geldsumme zur Befugung der durch die Verletzungen entstandenen Unkosten. Das Befinden des Fräuleins hat sich leider verschlimmert.

— Breslau. Bei dem 7. und 8. Sohne des herrschaftlichen Ritters Prätzche in Wiesdorf bei Ramlau, einem Zwillingspaare, hat der Kaiser Bathenstelle angenommen und unter Beifügung eines größeren Geldgeschenktes für die kleinen Tauslinge genehmigt, daß sie „Wilhelm I.“ und „Wilhelm II.“ getauft werden und dies in das Gemeindebuch eingetragen werde. Bemerkenswerth ist, daß die Frau Prätzche schon einmal von Zwillingssöhnen entbunden wurde.

— Neuwied, 27. Februar. Das Schwurgericht verurtheilte den Bergmann Peter Frisch von Vinkenbach wegen Mordes zum Tode. Frisch hatte mit einem Mädchen ein Verhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Er befruchtete eines Tages das Mädchen in den Wald bei Vinkenbach und marterte hier sein Opfer in bestialischer Weise zu Tode.

— Wittenberg, 28. Februar. Dem Fischermeister Weber in Klein-Wittenberg ist kürzlich ein 48pfündiger Hiber ins Netz gegangen und darin ertrunken. Auf diese unabsichtliche Weise hat Weber im vorigen Jahre acht Hiber, dabei Thiere, bis zu 100 Pfund, erbeutet. Diese Hiber kommen wohl aus dem Anhaltischen, wo sie sehr geschont werden, herüber.

— Herne, 27. Februar. Das „Herneer Tageblatt“ meldet: Gestern Abend 11 Uhr verunglückten auf der Fische „Monte Carlo“ bei dem Schichtwechsel 29 Bergleute und zwar fünf schwer und 17 leicht, dadurch, daß der zu Tage geförderte Korb mit voller Gewalt gegen

eine Scheibe geschleudert wurde. Die Schuld soll den Maschinen treffen.

— Göttingen, 25. Februar. Die städtischen Kollegien haben die Verpflichtung übernommen, daß auf ewige Zeiten am Abend des 1. April durch Beleuchtung des Thurmes und durch Kanonenschüsse vom Hainberge an den Geburtstag des Fürsten Bismarck erinnert werden soll.

— Rünchen. Der Raubmörder, der vor vier Wochen eine Pfandverleiherin und Händlerin mit alten Sachen nachmittags in ihrem Laden ermordete und beraubte, ist verhaftet worden. Auf seine Spur kam man, als er in einem Juwelierladen einen aus einem Ringe ausgebrochenen Stein verkaufen wollte. Er ist ein 16-jähriger Metzgerlehrling namens Vogner, ein kleines, unansehnliches Burschen mit verschmittem Gesicht. Er hat bereits gestanden. Die gestohlenen Werthsachen fand man in seiner Schlafstube. Die gestohlenen 500 M. hat er verbraucht.

— Koblenz. Das Preisgericht für die im Trarbacher Wettstreit um das beste Rosellied eingegangenen Tonsetzungen war am 22. Februar zur Urtheilsfällung in Koblenz versammelt. Es wurden zwei Melodien des preisgekrönten Gedichtes „Rein Roselland“ von Emma Rüben von Spillner gleichwerthig als die besten und vollsthümlichsten Lieder bezeichnet und deren Tonsetzer Timon Dreu, Musiklehrer in Würzburg, und Gustav Blaffer in Wien, dem Trarbacher Kasino als diejenigen in Vorschlag gebracht, welche je die Hälfte des Preises von 500 Flaschen seiner Roselweine erhalten sollen.

— Helgoland. Im Jahre 1898 wurden auf Helgoland insgesamt 230 Paare getraut, darunter 17 einheimische nach erfolgtem Aufgebot und 210 auswärtige nach ertheilter Dispensation vom Aufgebot. Außerdem ließen sich drei auswärtige Paare, die kurz zuvor in der Heimath standesamtlich verbunden waren, dort kirchlich trauen. Im laufenden Jahre wurden bereits zwölf Trauungen der zweiten Art vollzogen. — Da nun in Helgoland die Befürchtung besteht, daß mit Einführung des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches im Jahre 1900 die Trauung auswärtiger Paare mit Dispensation vom Aufgebot nicht mehr zulässig ist, so wurde über diese Angelegenheit von den Behörden eingehend berichtet und von der Gemeindevertretung daselbst beschlossen, eine Petition an das preussische Abgeordnetenhaus zu richten, mit der Bitte, diese Trauungen für weitere 10 Jahre, also bis 1910, bestehen zu lassen.

— Wien. Der Ordensvermittler Eugen v. Rollendorf Ritter v. Jenstein, den die Wiener Polizei in Folge einer Anzeige der Berliner Polizei verhaftet hat, ist kein Ordensschwindler im gewöhnlichen Sinne des Wortes. Er hat, wie die „N. Fr. Pr.“ berichtet, seinen Klienten erste

Auszeichnungen verschafft und nur über deren Bedeutung und Werth die Bewerber in heiterer Weise irreführt. So giebt es eine belgische Rettungsmedaille, die jeder unbescholtene Mensch von mäßiger sozialer Stellung um den Preis von 25 Frankk erlangen kann. Sie ist an einem schönen Bande zu tragen und zeigt unter einer Krone das Bild des Königs Leopold. Herr v. Rollendorf Ritter v. Jenstein vermittelte von Wien aus, wo er wohnte, vielen braven Bürgern, darunter Bankiers und Aerzten, in Deutschland diese schönen Auszeichnungen für den Betrag von 400 bis 600 fl. Noch flotter ging der Absatz von Medaillen einer Petersburger Wasser-Rettungsgesellschaft. Diese zeigen ein rothes Kreuz, durchquert von zwei Ankern; das Dekret hierzu enthält die Unterschrift (oder das Initialen?) der Kaiserin-Mutter und ähne dadurch auf die Klitten einen besondern Eindruck. Auch diese Medaillen sind um einen ähnlichen Preis wie die belgischen Auszeichnungen zu haben und wurden von den Bewerbern, welche das Geheimniß der Erlangung nicht kannten, mit dem dreißig- bis fünfzigfachen Preise bezahlt. v. Jenstein reiste zum Abschluß der Geschäfte wiederholt nach Deutschland. Seine Pläne gingen indeß noch weiter. Er kündigte die Vergebung von Hoftiteln an und soll einen Herzogtitel um 120,000 Frankk angeboten haben.

— London. Aus Ponta Delgada werden Berichte der geretteten Passagiere der „Bulgaria“ mitgetheilt. Danach stürzten nach Abgang der Boote, am 5. Februar, alle in die Rache, dem einzigen trockenen Platz; sie erwarteten jeden Augenblick den Untergang des Schiffes. Man hörte nun, wie die Obergenieure befahlen, das Feuer anzuhalten und an den Pumpen zu arbeiten. Sie drohten, daß sie den Ersten niederschießen wollten, der die Arbeit aufgäbe. Der Rest der Mannschaft mußte die Ladung in's Feuer werfen und verbrennen. Mit Weizensäcken und hölzernen Schuhnägeln wurde der Kessel geheizt. Das Schiff richtete sich allmählig wieder auf und begann langsam südwärts zu fahren. Der Gestank von 108 Pferdeleichen im Schiffsraume war so furchtbar, daß man den Ausbruch von Krankheiten befürchtete. Nach sechs Tage mäßige sich der Sturm, die Schiffsklauen konnten geöffnet werden. Die Mannschaft warf nun die Pferdeleichen in's Wasser. Am 20. gelang es den Offizieren durch Anbringung eines geeigneten Tafelwerkes den direkten Kurs nach den Azoren einzuschlagen. Alle Geretteten sind voll des Lobes für den Kapitan und den ersten Ingenieur, welche während der gefahrvollsten Zeit schwer für die Rettung des Schiffes arbeiteten.

— In Sibau (Kurland) hat sich eine Gesellschaft gebildet, die bezweckt, auf jegliche Weise das Heirathen junger Leute zu fördern. Jedes junge Paar erhält aus der Kasse der Gesellschaft dreihundert Rubel. Die Mitglieder, deren Zahl bereits 201 beträgt, haben sich ver-

5.00
5.90
5.—
en-
en-
ang.
dt.
em-
he-
en u
rn-
en.
3.
en,
uren
nhol.
n,
Belle-
maules
staut.
r. 18.
iger
ch
mmen-
kaufen
[14]
er
44 b.
einen
ellend,
-
Dfitem
erei als
t.
r. 10.
ng,
tust hat
inftigen
str.,
es
en,
gatten
of ein
sucht.
nosen
rsden.
bah.
899.
v.
Se
we
bu
Fr
v. !
sch
lich
34
84
sch
Sit
beg
eta
für
Ed
Wb
Wj
Or
mir
um
—
set
fal
fon
die
un
far
der
all
hdt
we
kon
der
nig
für
was
unt
Be

